



Manchmal könnte man schier Ausflippen! Oder verrückt werden! Ich meine das Wetter. Letzte Woche, also die Woche vor Pfingsten, wurde uns so prima fröhlsommerliches Wetter vergönnt! Vielleicht ein bisschen schwül, mag der ein oder andere einwenden, ansonsten jedoch ideal für allerlei Betätigungen ausserhalb der eigenen vier Wände, worunter ich natürlich, wie man weiss, nebst Schwimmbadbesuchen und Strassencafésitzereien, auch und vor allen Dingen das Radfahren rechne. Ausgerechnet am Pfingstsonntag jedoch, als mein Vater und mein Onkel anreisen, um mit Margrit und mir ein paar Tage am Bodensee zu radeln, zieht so ein vermaledeites Tiefdruckgebiet heran und versalzt uns die lange schon im voraus geplante Suppe! Dabei hatten wir uns das so schön ausgemalt. Und wir haben auch soviel vor: mein Onkel soll beispielsweise in das Radreisen mit Gepäck und von Etappe zu Etappe eingeführt werden, da er bisher zwar recht viel auf Tagesstouren unterwegs gewesen ist, vorher Beschriebenes aber noch nie erfahren hat. Mein Vater will wieder mal den Bodensee erkunden und wir, also Margrit und ich, freuen uns einfach auf den Familienausflug. So eine Unternehmung, auch wenn wir nur zu viert sind, will natürlich schon ein Weilchen vorher geplant werden, es geht um Terminabsprachen, Streckenlängen, Übernachtungen...halt um den ganzen logistische Firlefanz. Aber eben: letztendlich muss halt dann auch noch das Wetter mitspielen.

Geplant war ein gemütlicher Start von unserer Haustüre aus. Der übliche Weg der Glatt entlang bis zum Rhein und später diesem entlang gen Osten. Am Pfingstsonntag ist uns zwar nach Ankunft der beiden Herren noch ein Spaziergang in Zürich vergönnt und ein Abendessen auf dem Balkon, tags drauf lassen herabstürzende Wassermassen allerdings einen Aufbruch nicht geraten sein. Also bieten wir ein Kontrastprogramm. In Zürich kann man sich ja durchaus auch bei Regenwetter vergnügen und sogar eine Schifffahrt auf dem See ist reizvoll –

denn die Stimmung ist hier auch bei trüber Witterung ansprechend. Am Dienstag scheint es dann eine Wetterberuhigung zu geben, und so können wir die verkürzte Tour endlich beginnen.

Dienstag, 29.5.2007. Von Rafz bis Iznang.

Wie gesagt, es scheint eine Regenpause zu geben. Bei nur leichtem Getropfen gleiten wir zum Bahnhof Oerlikon, setzen uns und die Räder erstmal in die S-Bahn und beginnen die Tour in Rafz. Noch sind die Strassen nass, doch das Gewölk zieht um einiges höher als gestern, es ist heller und eigentlich lässt sich das jetzt alles ganz gut an. Die schiefe Ebene zur Grenzstation hinauf getreten, im leichten Auf und Ab durch Lottstetten hindurch – leider ist der Panoramablick über die weite Ebene rechterhand durch das trübe Wetter...äh...getrübt. Dann den asphaltierten Weg entlang der Bahnstrecke nach Jestetten hinunterrollen. Im Ort selber kommt uns eine französisch sprechende Wandergruppe entgegen. Nun, die sind ja recht gut gelaunt unter ihren Ponchos. In Jestetten gilt es, links von der Durchgangsstrasse abzubiegen, um auf Schleichwegen quasi durch die Hintertür nach Neuhausen zu gelangen. Erneut ins Schweizerische hineingeradelt: der Rheinfall will besichtigt werden. Eine Reisegruppe, aus wärmeren Gefilden stammend, folgt unserem Beispiel. Damit meine ich die Betrachtung des Wasserfalles, nicht das Radfahren...

Nach ausgiebiger Bewunderung der stürzenden Wassermassen dann Stadtverkehr in Schaffhausen (meist auf Radwegen). Die Strassen sind abgetrocknet. Sowas sieht man gerne! Am Rhein entlang geht's weiter nach Osten - ich denke, diese Route habe ich schon hinreichend in früheren Reiseberichten beschrieben. In Stein am Rhein trübt sich's erneut ein und nach einer Kaffeepause fallen wieder Tropfen vom Himmel. Von nun an wird's auch (was die Strecke betrifft) für Margrit und mich wieder interessanter, denn wir radeln von nun an um die Halbinsel Höri, und zwar in einer Richtung, die wir bisher noch nicht gefahren sind. Zwischen Stein am Rhein und Wangen, oder sogar noch bis Hemmenhofen, gibt's immer wieder mal eine kleine Kletterpartie. Und der Wind, der schon seit heute morgen kräftig bläst, frischt jetzt nochmals auf und plötzlich fängt es richtig heftig zu regnen an...das kennen wir vom gestrigen Tage, nur sitzen wir jetzt nicht angenehm im Inneren eines Ausflugsbootes. Der Wind zaubert Schaumkronen auf den See, die Leuchtfelder in den Yachthäfen blinken hysterisch und wir...tja...wir können uns zwar noch ein paar Kilometer der Unterstützung durch den Rückenwind erfreuen, aber ab Horn müssen wir rechtwinkelig abbiegen und jetzt haben wir plötzlich die Elemente gegen uns. Und zwar mehr oder minder frontal. Zudem lässt die Befahrbarkeit des Weges hier auf den letzten Kilometern bis Iznang zu wünschen übrig. Kurz: wir sind froh, als wir im Café Perlmutt einchecken können.

Dummerweise ist heute Dienstag. Und die beiden einzigen Restaurants im Ort haben – sehr gastfreudlich übrigens – gleichzeitig am Dienstag Ruhetag. Unsere Wirtin empfiehlt uns ein Pilspub, wo man wenigstens eine Pizza bekommt. Und die ist dann gar nicht mal schlecht. Auch gut.

Mittwoch, 30.5.2007. Von Iznang bis Kressbronn

Strahlend blau präsentiert sich heute das Firmament. Man möcht's nicht glauben! Angesichts des gestrigen Mistwetters. Als ob das nur ein sonderbarer Traum gewesen wäre. Nun, freuen wir uns einfach und hoffen, dass uns das schöne Morgenwetter noch ein Weilchen erhalten bleiben möge!

Wir gleiten also frohen Mutes aus Iznang hinaus und auf nassen Naturwegen ins nächste Örtchen, nämlich nach Moos hinein. Dort decken wir uns im nächsten Supermarkt nicht nur mit Proviant für die nächsten Stunden ein, sondern amüsieren uns auch noch über drei Jungs, die, feinsäuberlich nebeneinander kniend, die Passanten mit einem Blockflöten-Konzert unterhalten. Tja, wenn man noch so jung ist und das alles so drollig aussieht, da wird einem dann gerne der ein oder andere Groschen in die umgedrehte Baseballkappe geworfen...

Die nächsten Kilometer kennen wir von unserer Ostertour her: wir radeln entlang des Schilfgürtels bis Radolfzell. Dort an der Seepromenade entlang (heute ist es genauso schön und warm wie damals), durch die Wohnsiedlungen hindurch und durch das Markelfinger Ried. Dann brav entlang der B33 nach Allensbach. Wieder fasziniert das Panorama mit den Vulkanen, wieder liegt alles wie frisch geputzt und aufgeräumt vor uns. Und schon radeln wir durch das lang gezogene Gewerbegebiet nach Konstanz hinein. Kaum donnern neben einem die Lastwagen, sinkt der Energiepegel und man ist genervt und gestresst, auch wenn man auf einem separaten Radweg fahren kann. Nun, die Erlösung lässt nur ein paar Minuten auf sich warten, denn plötzlich befinden wir uns auf der Konstanzer Seepromenade und die riesige Wasserfläche des Sees tut sich vor uns auf – mit einem Blick auf die weiss schimmernde Gebirgskette, denn die letzten zwei Tage ist die Schneefallgrenze rapide gesunken. Angesichts solcher Pracht kehren dann auch die Lebensgeister wieder zurück (zwei Bananen tun das ihrige dazu...).

Auch die Fahrt mit der Fähre nach Meersburg ist bei solch schöner Witterung natürlich ein Genuss. Und gegen eine Mittagspause in Meersburg ist als solches auch nichts einzuwenden. Im Gegenteil. Schliesslich muss man sich für die kommenden Kilometer wappnen. Damit meine ich die Passage zwischen Immenstaad und bis hinter Friedrichshafen. Während man noch ganz prima aus Meersburg hinaus gleiten darf, zwischen Weinbergen immer wieder einen Blick über den See werfen kann, muss man sich – eben bei Immenstaad – plötzlich mit der B31 auseinander setzen. Das geht so immer neben dem Autoverkehr durch Immenstaad hindurch und ein paar Kilometer weiter durch Fischbach und dann nach Friedrichshafen hinein, und Spass macht das wirklich keinen. Wenigstens dürfen wir ab Friedrichshafen wieder naturnäher radeln: vor Eriskirch gibt wieder eine Naturschutzgebiet, und schon sind wir auf der Zielgeraden nach Kressbronn.

Später sitzen wir noch lange unten am See und beobachten, wie die untergehende Sonne das Säntis-Massiv orangerot verfärbt und von links ein bleicher Vollmond emporsteigt. Jetzt sind wir schon so oft hier am See gewesen, aber man findet doch immer wieder neue Fleckchen, die ansprechend und idyllisch sind. Kressbronn gehört mit dazu.

Donnerstag, 31.5.2007. Von Kressbronn bis Arbon

Auf einem Wasserbett liegend und dabei gehörig auf und ab schwankend schreibe ich diese Zeilen. Das Wasserbett ist in ein Himmelbett integriert. Das Himmelbett ist hellblau und das ganze Zimmer ist in diesem Farnton gehalten: Kissen, Vorhänge, Rüschen, etc. Das Zimmer gehört einer etwas exaltierten Dame holländisch-südafrikanischen Ursprungs, die Privatzimmer in Arbon an Gäste vermietet. Nun, das hat man nun davon, wenn man Zimmer per Internet bucht. Immerhin ist das ganze recht liebevoll und mit viel Gespür für's Detail eingerichtet. Und so kann man getrost den hinter einem liegenden Tourentag nachsinnen...

Der Start in Kressbronn heute morgen war alles andere als vielversprechend: nach ein paar Minuten mussten die Regenklamotten aus den Packtaschen. Das Tröpfeln entwickelte sich aber dann zum guten Glück doch nicht zu dem Landregen, der angesichts der Bewölkung zu befürchten war. Im Gegenteil, als wir über Nonnenhorn und Wasserburg langsam nach Lindau radelten, hellte sich alles wieder auf und die ersten blauen Stellen schimmerten durch die Lücken in der Wolkendecke. Der Lindauer Hafen eignet sich natürlich vorzüglich für ein erstes Päuschen, Löwe und Leuchtturm blicken auf einen fast spiegelglatten See herab. Ruhig ist es heute morgen. Auch die Lindauer Altstadt vermag die Touristen noch zu fassen, ohne aus allen Nähten zu bersten. Überhaupt war es bisher noch nicht so überlaufen, wie man das angesichts der Feiertage/Ferienzeit vermuten könnte. An den meisten Unterkunfts- und Beherbergungsbetriebe auf der Strecke konnte man grüne „Zimmer frei“-Täfelchen entdecken.

Die letzten 3 oder 4 Kilometer kurz vor Bregenz sind immer ein Erlebnis für sich: man rollt direkt neben dem See dahin. Keine Grünfläche trennt einem vom Wasser, nichts ist hier zugebaut. Man braucht nur anhalten und ein paar Meter auf dem Kiesstrand zum See zu gehen und schon kann man seine Zehen in denselben stecken. Bregenz, Hard, Fussach – Mittagspause in einem Restaurant, das zu einer Tennisanlage gehört. Die Bregenzer Ach, die Dornbirner Ach und den Neuen Rhein gequert und schon sind wir im Naturschutzgebiet des Rheindeltas unterwegs. Seit Lindau hat die Sonne immer mehr die Bewölkung vom Himmel gedrängt und mittlerweile haben wir erstklassiges Radlwetter: milde Temperaturen und Sonnenschein! So kann man die Fahrt durch das Mündungsgebiet des Rheins auch recht geniessen, vom groben Kiesweg zwischen Fussach und dem Rheinspitz mal abgesehen. Die Wiesen sind saftig, die Berge grüssen weiss vom Horizont und immer wieder mal gibt es – wie übrigen auf der ganzen Tour bisher – wunderbar grosse Bäume zu bewundern. Bei Gaißau/Rheineck über die Grenze und den Alten Rhein entlang, am Flughafen in Altenrhein/Staad vorbei und schon findet man sich in Rorschach wieder. Nun wird man wieder etwas weniger naturfreundlich mit Ortsdurchfahrten in Rorschach, Horn und Arbon konfrontiert, es gibt jedoch auch hier immer wieder recht sehenswerte Stellen – gerade die Seepromenade der genannten Orte geben den Blick über den See und das jenseitige Ufer frei.

Da wir etwas ausserhalb des Arboner Zentrums übernachteten, empfiehlt uns unsere Zimmerwirtin das Selbstbedienungsrestaurant des Strandbades. Und wirklich: das Essen ist nicht schlecht und man kann auf einer Terrasse direkt am See den Abend geniessen. Auch schön.

Freitag, 1.6.2007. Von Arbon bis Romanshorn.

Tja, der Rest ist schnell erzählt: schon gestern Abend überzogen allmählich dichtere Wolkenfelder den Himmel von Westen und der Wetterbericht sprach von einem erneuten Tiefdruckgebiet. Heute morgen regnet es jedenfalls Gieskannen. Und da wir sowieso irgendwie mit dem Zug zurück nach Zürich fahren wollen, beschliessen wir, unsere Tour in Romanshorn zu beenden. Und wir kommen gerade rechtzeitig an, um noch den Zug nach Zürich zu erwischen.

Ist natürlich schade, dass wir nur drei wirkliche Radl-Tage von den eingeplanten fünf absolvieren konnten. War trotzdem eine schöne Tour.